

„Kitsch ist ein unscharfer Begriff“

Prof. Dr. Wolfgang Augustyn über die Kraft der Bilder und komplexe Zusammenhänge

„Bilder als Werkzeuge des Wissens“ lautet der Titel eines Wissenswerk-Vortrags, den Prof. Dr. Wolfgang Augustyn am Montag, 17. Mai, an der Hochschule halten wird. Sind Bilder doch nicht nur Ausdruck künstlerischer Gestaltung, sondern auch ein Instrumentarium, um vielfältige Informationen zu vermitteln. Dies gilt für die späteiszeitliche Höhlenmalereien, wie für die Diagramme mittelalterlicher Gelehrter und die politische Bildpropaganda von den Historienbildern der Renaissance bis zum modernen Zeitungsfoto. Wie vielfältig der Gebrauch von Bildern als Werkzeug des Wissens war und ist, soll im Vortrag anhand von Beispiele vorgestellt werden. Augustyn ist stellvertretender Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und Leiter des Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte.

Landshuter Zeitung: Prof. Augustyn, der Titel Ihres Vortrags lautet „Bilder als Werkzeuge des Wissens“. Eine große deutsche Tageszeitung wirbt mit dem Slogan „Bild Dir Deine Meinung“. Wie ist denn nun der Zusammenhang zwischen Bild und Wissen?

Prof. Dr. Wolfgang Augustyn: An diesem Slogan kann man lernen, dass Bilder eine wertvolle Quelle der Information sind. Insofern ist der Slogan nicht falsch. Über den Informationswert der Bilder machen wir uns im Allgemeinen keine großen Gedanken. In der Geschichte der Informationsverwertung ist das Bild allerdings im Vergleich zur Schrift wohl das ältere Instrument.

Wenn wir aus einer Bild- und Schriftkultur kommen – woran lag's, dass sich die Schrift irgendwann als glaubwürdiges Mittel der Wissens-

vermittlung durchgesetzt hat?

Der Begriff „glaubwürdig“ trifft es nicht ganz. Bilder sind solange ein Mittel, Informationen zu hinterlegen und weiterzugeben, solange sie innerhalb einer verabredeten Inhaltlichkeit gebraucht werden. Das heißt: Innerhalb einer durch Kultur und Tradition definierten Gruppe sind Bilder verständlich. Sobald Inhalte komplexer werden, müssen Bilder erklärt werden.

Bilder sind nicht selbst verständlich?

Viele Bilder sind nicht selbst verständlich. Das ist kulturell definiert. Wenn man zwei sich küssende Menschen sieht, ist es im europäischen Kulturraum ein Hinweis auf die zärtliche Nähe dieser Menschen. In asiatischen Kulturen wäre diese Darstellung ein hoch intimes Bild.

Wie wird ein Bild vor diesem Hintergrund zum Werkzeug?

Bilder haben immer schon unterschiedliche Funktionen. Dazu gehört sicher auch die der Ästhetik, aber auch der funktionale Aspekt der Vermittlung und Speicherung von Wissen. Die Schrift ist ja aus einem Abstraktionsprozess hervorgegangen. Berühmtestes Beispiel hierfür sind wohl die Hieroglyphen.

Lösen die Neuen Medien mit ihrer Bilderflut diese Abstraktion wieder auf?

Das würde ich genau so sehen. Die Flut von Bildern ist Spiegel einer neuen Bedeutung des Bildes. Im Mittelalter waren „stehende“ Bilder etwas ganz Spektakuläres. Als die Bilder laufen lernten, durch Film

und Fernsehen, hat das alles eine neue Realität gewonnen, die auch mit neuen Suggestionen verknüpft war. Und in der heutigen virtuellen Realität ist dieser Eindruck entsprechend gesteigert und entwickelt dadurch natürlich auch eine neue Kraft der Suggestion.

Kann man angesichts dieser Bilderflut noch Sehen lernen?

Ja. Dafür muss man die Bilder aber aus dem selbstverständlichen Kontext herausnehmen und über die Qualität, suggestive Bedeutung und auch Manipulierbarkeit von Bildern nachdenken. Man muss sich über das bewusst werden, was Bilder sind.

Spielt Geschmack im Rahmen dieser Wissensvermittlung eine Rolle?

Für die Qualität dessen, was Bilder an Information vermitteln, ist der Geschmack nicht ausschlaggebend. Wenn Sie das Piktogramm eines Elefanten sehen, wissen Sie, dass damit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft auf zoologische Gärten hingewiesen wird. Ob Ihnen die grafische Abstraktion des Elefanten gefällt, spielt dabei keine Rolle. Sie müssen's erkennen.

Dann spielt es auch keine Rolle, ob Wissensvermittlung durch Kitsch stattfindet?

Kitsch ist ein unscharfer Begriff, mit dem man versucht, sentimentale Bildeindrücke zu disqualifizieren. Das ist ein Wort aus der Geschmacksdiskussion. Die Ästhetik von Bildern ist ein völlig anderes Kapitel. Die Frage ist doch: Inwiefern sind Bilder Speicher von Wissen? Man kann außerdem oft auch



Wolfgang Augustyn plädiert dafür, über die Qualität, suggestive Bedeutung und auch Manipulierbarkeit von Bildern nachzudenken.

nicht objektivieren, was „Kitsch“ ausmacht. Ich möchte auch dem Bild, das keinen komplizierten Inhalt transportiert, nicht seine Würde aberkennen. Bilder sind in der Hinsicht nicht festgelegt. Vielleicht kann man ja im Vorschulunterricht Bilder von Schlümpfen zeigen, um das breite Spektrum verschiedener Handwerksberufe darzulegen.

Von den Schlümpfen zur Schlussfrage: Was ist Ihr liebstes Bilderbuch?

Ich nenne Ihnen mein liebstes Kinderbuch – in dem es auch Bilder gibt. Eigentlich ist es ein Bilderbuch für Erwachsene, das viele Sprach-

rätseln enthält und wunderbar illustriert ist: „Die dampfenden Häse der Pferde im Turm von Babel“ von Franz Fühmann.

Das Interview führten Dr. Alfons Hämmerl und Uli Karg.

Info

Das Wissenswerk Landshut ist eine Veranstaltungsreihe der Hochschule, der Hochschulgemeinde und des BMW Werks. Der aktuelle Vortrag findet am 17. Mai im Hörsaal ZH 012/013 statt, Beginn: 19 Uhr. Weitere Informationen unter www.wissenswerk-landshut.de